

1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Hauptstelle Erding: Roßmayrgasse 13 / 1. Stock
85435 Erding
Telefon 08122 / 8920530
Telefax 08122 / 8920550
E-Mail: erziehungsberatung@lra-ed.de
Internet: www.erziehungsberatung-erding.de

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag
von 8.00 bis 17.00 Uhr
Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr

Außenstelle Dorfen: Krankenhaus
Erdinger Str. 17
84405 Dorfen
Telefon 08081 / 3839

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Donnerstag ganztägig
und Dienstagnachmittag

Nach Vereinbarung finden Termine auch außerhalb dieser Zeiten statt.
Anmeldungen für die Beratung in Dorfen ist nur in Erding möglich.
Das Angebot der telefonischen Terminvereinbarung wird mehrmals wöchentlich in den Erdinger Zeitungen veröffentlicht.

Trägerschaft: Landkreis Erding

Einzugsgebiet: Landkreis Erding mit 125.221 Einwohnern

2. Personelle Besetzung / Räumliche Ausstattung

Mitarbeiter/innen:

Elisabeth Diemer	Leiterin der Beratungsstelle, Dipl. Psychologin, Psychotherapeutin, Gesprächstherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin	30 Std. (+9 Std. Sachgebietsleitung)
Dr. Gisela Hofstätter	stellvertretende Leiterin Dipl.-Psychologin, Gesprächstherapeutin	30 Std.
Bodo Kuhbandner	Dipl.-Psychologe, Psych. Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, Gesprächstherapeut	31 Std.
Angelika Reichmann	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Systemische Paar- und Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichentherapeutin	19,5 Std
Andrea Uscharewitz	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Systemische Paar- und Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichentherapeutin	30 Std.
Jürgen Wagner	Dipl.- Sozialpädagoge (FH) Systemischer Paar- und Familientherapeut	32,5 Std.
Sabine Wolf	Dipl.-Psychologin	25 Std.

Sekretariat

Irene Meyer

Verwaltungsangestellte

39 Std.

Räume

Hauptstelle Erding

5 Beratungszimmer von unterschiedlicher Größe

1 Raum zur Mehrzwecknutzung

1 Wartezimmer

1 Sekretariat

drei ineinandergehende Souterrainräume (Spielzimmer) für Gruppen und Einzeltherapie

Außenstelle Dorfen

2 Beratungszimmer

1 Arbeitszimmer

3. Beschreibung des Leistungsspektrums

Die Hauptaufgaben der Erziehungsberatungsstelle sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz unter § 28 „Erziehungsberatung“ beschrieben. Dazu kommen noch Fälle, in denen sich Überschneidungen der Aufgaben gemäß § 28 mit den Aufgaben nach § 16 (Allgemeine Förderung der Erziehung), § 17 (Beratung in Fragen der Partnerschaft und in Trennung und Scheidung), § 18 (Beratung bei der Ausübung der Personensorge), § 35 a (Eingliederungshilfe für seelisch Behinderte) und § 41 (Hilfe für junge Volljährige) ergeben.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, hält die Erziehungsberatungsstelle Erding folgende Leistungen vor:

Diagnostische Angebote

- Anamnese (Abklärung der Vorgeschichte der Eltern)
- Exploration (Abklärung der genauen Problematik und deren Zusammenhänge mit den Eltern, dem Kind / Jugendlichen und anderen beteiligten Personen)
- Verhaltensbeobachtung von Kindern in unterschiedlichen Situationen (Gespräch, Spiel, Kindergarten- oder Schulsituation etc.)
- Psychologische Testdiagnostik bei Kindern (Durchführung wissenschaftlich fundierter Testverfahren wie Leistungstests, Fragebögen, projektive Verfahren etc.)
- Systemdiagnostik (Betrachtung des Problems im System der Familienbeziehungen und der sonstigen sozialen Systeme)
- Prozessdiagnostik (Betrachtung des Beratungs- und Therapieverlaufs, Betrachtung der Einstellungen, Erwartungen und Ziele der Klienten etc.)

Beratungs- und Therapieangebote Angebote für Kinder und Jugendliche

- Einzelberatung
- Einzeltherapie (unter Therapie ist hier keine längerfristige Therapie zu verstehen, sondern einzelne gezielt eingesetzte therapeutische Einheiten mit dem Ziel einer Problemveränderung)
- Therapeutische Gruppen zu bestimmten Problemthemen wie Trauer, Trennung der Eltern, Pubertätsproblematik, Ängste, soziale Probleme etc. (die Gruppen werden je nach aktuellem Bedarf gebildet)
- Krisenintervention; in einzelnen Problemkonstellationen auch vor Ort (Mobbing etc.)

- Telefonsprechstunde, Krisentelefon

Angebote für Eltern und Familien

- Informationen und pädagogische Hilfen für Eltern bei Erziehungsfragen
- Beratungsgespräche zur Klärung von Erziehungs- und Familienproblemen und zur Unterstützung im Umgang mit psychischen, sozialen und sonstigen Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen
- Beratungsgespräche in familiären Krisen-, Konflikt- und Belastungssituationen (auch Trennung und Scheidung)
- Vermittlungsgespräche bei außerfamiliären Konfliktsituationen (z. B. zwischen Kindergarten und Eltern)
- Krisenintervention
- Beratungsgespräche als Unterstützung zur (Wieder-) Erlangung der elterlichen Kompetenz
- Familientherapie, Paartherapie, Gesprächstherapie (es sind hier keine längerfristigen Therapien gemeint, sondern gezielt eingesetzte therapeutische Interventionen mit dem Ziel einer Problemveränderung)
- Themenbezogene Elterngruppen (z. B. Hyperaktivität, Elterntraining etc.)
- Telefonberatung, Krisentelefon

Grundsätzlich sind alle Angebote in der Regel eine Mischung aus beraterischen, pädagogischen und therapeutischen Elementen.

Angebote für weitere an der Erziehung beteiligte Personen

- Beratungsgespräche (auch anonym) für Verwandte, Lehrer/innen Erzieher/innen und andere Ratsuchende
- Telefonberatung; Krisenintervention

Einzelfallbezogene Kooperation mit anderen Institutionen

Öffentlichkeits- und Gremienarbeit

- Beteiligung an örtlichen Fachkommissionen (Jugendhilfeausschuss, psychosoziale Arbeitsgemeinschaft etc.)

- Vernetzung von Einrichtungen zur Weiterentwicklung der Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien im Landkreis (z. B. durch themenbezogene Arbeitskreise)
- Medienarbeit, Informationsveranstaltungen etc.

4. Angaben zu den betreuten Familien

4.1 Zahl der Beratungsfälle:

	männlich	weiblich	Gesamt
Gesamtzahlen der Familien	426	321	747
Neuaufnahmen	180	135	315
Übernahmen vom Vorjahr	170	134	304
Wiederaufnahmen	76	52	128
Abgeschlossen	256	180	436

Die Gesamtzahl der Fälle stieg gegenüber dem Vorjahr wiederum an, von 732 auf 747 Familien. (Siehe auch Grafik Seite 13)

4.2 Alter und Geschlecht der angemeldeten Kinder:

Alter	männlich	weiblich
bis 3	18	8
3 bis 6	59	35
6 bis 9	85	63
9 bis 12	110	90
12 bis 15	72	69
15 bis 18	59	43
18 bis 21	20	12
über 21	3	1
Gesamt	426	321

4.3 Nationalität:

	%
Vater – deutsch	81,9
Vater – nicht deutsch	18,1
Mutter – deutsch	79,9
Mutter – nicht deutsch	20,1

Von Migration betroffen waren 114 Familien (15,3%)

4.4 Wohnorte der betreuten Familien:

	Klienten
Erding	296
Dorfen	94
Taufkirchen	39
Oberding	31
Moosinning	28
St. Wolfgang	28
Isen	24
Wörth	22
Finsing	19
Lengdorf	19
Forstern	18
Pastetten	13
Bockhorn	12
Fraunberg	12
Langenpreising	12
Walpertskirchen	11
Berglern	10
Neuching	9
Ottenhofen	9
Wartenberg	9
Eitting	8
Inning	8
Buch am Buchrain	6
Hohenpolding	4
Kirchberg	3
Steinkirchen	3

4.5 Familiensituation:

Von 747 Kinder lebten

		%
bei leiblichen Eltern	420	56,3
bei alleinerziehender Mutter	224	30
bei Elternteil mit neuem/er Partner/in	80	10,7
alleinerziehender Vater	22	2,9
Eltern sind verstorben	1	0,1

4.6 Schulform bzw. Kindergarten:

	Kinder/Jugendliche	%
keine Einrichtung	39	5,2
Kindergarten	111	14,9
Sonderschule	15	2
Grundschule	275	36,8
Hauptschule	117	15,7
Realschule	67	9
Gymnasium	66	8,8
andere Schulform	26	3,5
Ausbildung	15	2,0
sonstiges	16	2,1

Die Unterscheidung nach Merkmalen in den Punkten 4.2 – 4.6 entspricht weitgehend der Situation des letzten Jahres.

4.7 Wartezeiten:

Wie in den letzten Jahren konnten wir den anmeldenden Klienten schon am Telefon einen Termin für das Erstgespräch nennen. Zeitlich sehr flexible Klienten konnten dabei in der Regel in der gleichen Woche einen Termin erhalten. Sonderwünsche wie bestimmte Uhrzeit, bestimmter Tag oder bestimmter Berater waren unterschiedlich leicht zu erfüllen. Im Durchschnitt kam der erste Termin (meist auch bei Abendterminen) innerhalb von ein bis zwei Wochen zustande. Telefonische Krisenberatung war in der Regel am gleichen Tag möglich.

5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

5.1 Anregung zur Anmeldung

	Anzahl	%
Eltern / sonstiges	329	44,1
Schule / Kindergarten	180	24,1
soziale Dienste (Jugendamt) und andere Institutionen	96	12,9
ehem. Klienten / Bekannte	65	8,7
Ärzte und Kliniken	32	4,3
Polizei und Gericht	16	2,1
Zeitung / Internet	29	3,9

5.2 Initiative zur Anmeldung:

	Anzahl	%
Mutter / weibl. Bezugsperson	615	82,3
Vater / männl. Bezugsperson	103	13,8
andere Erziehungsberechtigte	14	1,9
Jugendliche/r	6	0,8
andere soziale Dienste	9	1,2

5.3 Anmeldegründe:

Die Gründe, die eine Familie veranlassen, Hilfe in der Beratungsstelle zu suchen, sind sehr unterschiedlich. Wir nennen hier die bei der telefonischen Anmeldung besonders häufig genannten Problemgruppen:

- Aktuelle Krisen und besondere Belastungssituationen (z. B. Suiziddrohung, sexueller Missbrauch, Gewalt, Tod eines Elternteils)
- Konflikte und Beziehungsprobleme in der Familie
- Konflikte in den sonstigen Beziehungen eines Kindes (Schulklasse, Kindergarten, Freunde)
- Elternkonflikte, Trennung, Scheidung, Umgangsrechtsstreitigkeiten
- Psychosomatische Beschwerden oder vermutete psychische Erkrankung eines Kindes (z. B. Essstörungen, Zwangshandlungen, Depressionen, Ängste, Einnässen etc.)
- Entwicklungsauffälligkeiten
- Lern- und Leistungsprobleme, Schuleschwänzen
- Allgemeine Erziehungsfragen und Erziehungsprobleme

5.4 Fachliche Einschätzung der Gründe, die zur Beratung führten:

	Anzahl	%
Gesamt: Störungen im Körperbereich	25	2,3
Somatopsychologische Probleme	2	0,2
Psychosomatische Probleme	20	1,9
Störungen durch psychotrope Substanzen	2	0,2
Sonst. Auffälligkeiten im Körperbereich	1	0,1
Gesamt: Auffälligkeiten im Leistungsbereich	248	23
Aufmerksamkeitsstörungen	80	7,4
Arbeits- und Leistungsstörungen	159	14,7
Entwicklungsrückstände	9	0,8
Gesamt: Störungen im Gefühlsbereich	189	17,5
Emotionale Labilität	60	5,6
Ängste	22	2
Zwänge	4	0,4
Dissozialität	6	0,6
Andere Störungen im Gefühlsbereich	97	9
Gesamt: Störungen der Kommunikation	565	52,4
Störungen in sozialen Beziehungen	180	16,7
Auffälligkeiten im Sprechverhalten	6	0,6
Auffälligkeiten im sex. Bereich	8	0,7
Familien und Partnerprobleme	371	34,4
Gesamt: Allgemeine Fragestellungen	52	4,8

5.5 Trennung / Scheidung:

Bei 179 Familien (23,9% der gesamten Beratungsfälle) war die Trennung der Eltern aktuelles Problem und Gegenstand der Beratung. Dieser Anteil hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verringert (34,4% 2007), nachdem die Tendenz der vergangenen Jahre stetig nach oben gegangen war. Ein Grund für diese Entwicklung ist uns nicht bekannt.

In die Klientengruppe „Trennung – Scheidung“ fallen vor allem diejenigen Familien, deren Hauptproblem nach Einschätzung der Berater die Trennungssituation mit den zugehörigen Problemen ist (z. B. Umgangsproblematik, psychische Störungen der Kinder, etc.)

Der zweite Klientenkreis „Trennung – Scheidung“ besteht aus den vom Gericht „geschickten“ Familien. Diese Paare werden entweder per Gerichtsurteil zu einer Beratung verpflichtet oder die Paare einigen sich vor Gericht mehr oder weniger „freiwillig“ auf diese Maßnahme.

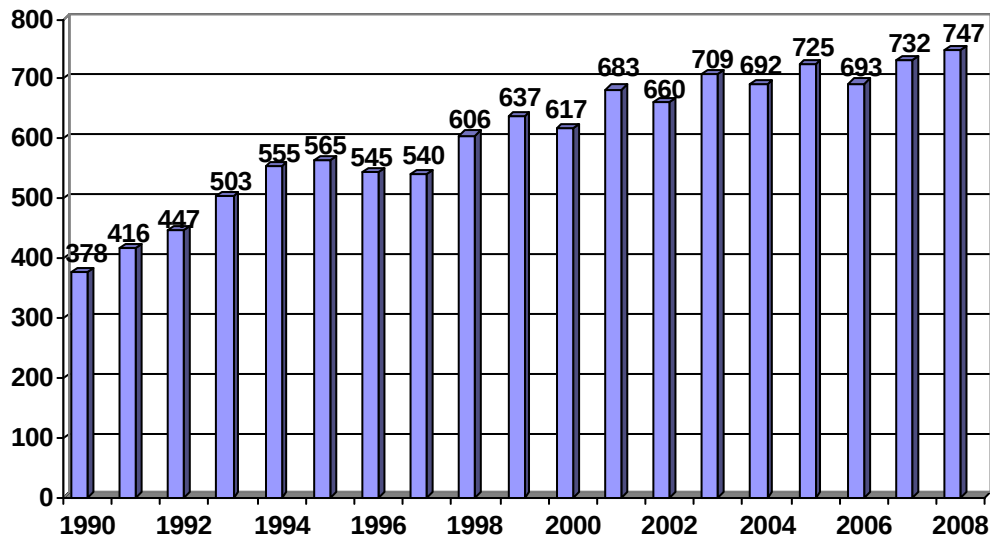
Die fachliche Arbeit mit diesem Klientel unterscheidet sich grundlegend von der sonstigen Beratungstätigkeit. Sie verlangt beispielsweise sehr viel mehr Steuerung und Strukturierung durch den Berater sowie intensive Kooperation mit anderen Stellen und ist auch besonders zeitintensiv. Die Zeitplanung der Termine ist meist schwierig, Krisenintervention häufig nötig.

Eine zum Wohle der Klienten gelingende Kooperation hatten wir uns in den vergangenen Jahren gemeinsam mit dem Familiengericht, der Familiengerichtshilfe des Jugendamtes und anderen Beratungsstellen erarbeitet.
Im Jahr 2008 wurden 16 Familien per Gerichtsbeschluss zur Beratung verpflichtet.

6. Angaben über geleistete Beratungsarbeit

6.1 Fallzahlenentwicklung

Fallentwicklung der Erziehungsberatungsstelle von 1990 - 2008



6.2 Anzahl der Gesprächskontakte bezogen auf die abgeschlossenen Fälle (insgesamt 436):

Als abgeschlossen gilt ein Fall, wenn entweder das Beratungsende zwischen Berater und Klienten vereinbart wurde, oder wenn sich Klienten länger als sechs Monate nicht mehr gemeldet haben.

abgeschlossen nach 1 – 4 Sitzungen	70,8%
abgeschlossen nach 5 – 10 Sitzungen	12,6%
abgeschlossen nach 11 – 20 Sitzungen	9,6%
abgeschlossen nach mehr als 20 Sitzungen	6,9%

Das Statistikprogramm zählt bei den abgeschlossenen Fällen die Zahl der Termine, die insgesamt, also auch vor 2008, geleistet wurden.

Ein typischer Fall, der in der Gruppe „über 20 Sitzungen“ auftaucht ist, z. B folgende fiktive Familie:

Familie mit drei Kindern im Abstand von 2 – 3 Jahren, von denen jedes mit unterschiedlichen Problemen die Eltern verunsichert (Trotzphase, ADHS, Pubertätskrisen, etc.). Die Eltern haben vielleicht bei der ersten Krise gute Erfahrungen mit unserer Hilfe gemacht und sich in der Folgezeit immer wieder bei Problemen an uns gewandt. Dann geriet dieses Elternpaar auch noch in eigene Krisen, trennte sich und suchte auch als „Alleinerziehende“ wieder unsere fachliche Unterstützung.

So ergibt sich unter Umständen ein Beratungsverlauf über fünfzehn Jahre mit einer unterschiedlich intensiven, aber andauernden Hilfe durch die Beratungsstelle. Diese ganzen geleisteten Termine werden bei Abschluss des Falles in der Statistik aufsummiert und ergeben dann „über 20 Sitzungen“.

Häufig sind in dieser Gruppe auch sogenannte „hochstrittige“, vom Gericht geschickte Paare mit intensiverem Beratungsbedarf zu finden sowie über das Jugendamt vermittelte Familien.

Insgesamt ergibt sich daraus im Jahr 2008 die für eine Beratungsstelle typische Mischung von wenigen Klienten, deren Krisen langdauernde oder intensive Hilfe brauchen und vielen Klienten, die diese Hilfe nur kurz oder sogar nur einmalig benötigen.

Die Entscheidung über die Dauer der Hilfe trifft der Berater nach unterschiedlichen fachlichen Kriterien im Einvernehmen mit den Klienten.

6.3 Beratungssetting:

(Zeitanteile in den Tätigkeiten der Berater)

	%
Familiengespräche	13,1
Gespräche mit Eltern bzw. Elternteil	52,1
Beratung von oder Fallkooperation mit Laienhelferinnen, Kindergärten, Schulen etc.	13,0
Termine mit Kind / Jugendlicher	6,7
Gruppe Kinder (Hausaufgabenhilfe, Trauergruppe)	13,6
Gruppe Eltern (ADHS)	1,6

Die Kindergruppen wurden mit Unterstützung von Praktikanten und Honorarkräften durchgeführt. Die Bezahlung der Honorarkräfte konnte durch die Hilfe von Sponsoren geleistet werden (siehe Punkt 8 „Projekte“).

6.4 Klientenbezogene Leistungen / Formen der Beratung:

(Anteile der Tätigkeiten, die für die Familien nötig waren)

	%
Beratungen (einzeln und Gruppen)	71,8
Therapie (einzeln und Gruppen)	6,5
Psychologische Diagnostik und Gutachtenerstellung	1,5
Hausbesuche und Hospitationen	2,0
Telefonische Beratungen	9,7
Kooperation mit anderen Einrichtungen	8,5

6.5 Fallzuordnung nach SGB VIII:

Leistung	Paragraph	%
Erziehungsberatung bzw. Hilfe zur Erziehung	28	77,6
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Beratung bei Partnerschaft, Trennung und Scheidung	28 + 17	12,7
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Beratung bei Sorgerechts- und Umgangsfragen	28 + 18	7,5
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Diagnostik einer möglichen seelischen Behinderung	28 + 35 a	1,9
Beratung zur allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie	16	0,7
Erziehungsberatung in Zusammenhang mit Beratung junger Volljähriger	28 + 41	0,1

7. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

7.1 Teilnahme an Fort- und Weiterbildung / Fachtagungen

- Fachtagung „Hochstrittige Eltern“
- Seminar von George Downing zu „Körperorientiertes Vorgehen bei der Stabilisierung traumatisierter Patienten“
- Fortbildung Traumatherapie bei Kindern und Jugendlichen
- Wissenschaftliche Jahrestagung der bke „Zum Glück Eltern“
- Fortbildung „Ego-State Therapie“
- Fortbildung „Systemische Paar- und Familientherapie“
- Kolloquiums zum Thema „Depressive Störungen im Kindes- und Jugendalter“
- Veranstaltung des Traumaforums der LMU über die Entwicklung von Borderline-Störungen nach frühkindlichen Traumata
- Fortbildung „Gefahren für Kinder und Jugendliche durch sexuelle Gewalt im Internet“
- Akademie für ärztliche Fortbildung „State-of-the-Art-Symposium“
- Vertiefungstag SAFE-Spezial
- Fortbildung in integrativer Eltern-Säuglings-/ Kleinkind-Beratung

7.2 Fallreflexion / Supervision

- Kollegiale Fallreflexion bei Bedarf
- Fallreflexion im Team bei Langzeitfällen (über 10 Termine) und bei Bedarf
- Externe Supervision (6 x 2 Std. im Jahr)

7.3 Interner Hilfeplan

- Vereinfachter Hilfeplan bei allen Langzeitfällen (über 10 Termine) zur Kontrolle des Bedarfs

8. Multiplikatorenarbeit / Kooperation / Projektarbeit

8.1 Kooperation

- **Kooperation zum Thema „Hochstrittige Eltern“** mit Familiengericht, Familiengerichtshilfe des Jugendamtes, Beratungsstellen und freiberuflichen Mediatoren. Modifizierung und Optimierung der „Erdinger Standards“
- **Kooperation zum Thema „Missbrauch“** mit allen damit befassten Einrichtungen des Landkreises. Ziel ist die bessere Vernetzung der einzelnen Stellen mit teils unterschiedlichem Arbeitsauftrag sowie die Erweiterung der fachlichen Kompetenz durch gemeinsame Fortbildung. Leitung und Organisation des Arbeitskreises durch die Beratungsstelle. (3 Treffen)
- **Kooperation zum Thema „Gewalt in der Familie“**
Teilnahme am Arbeitskreis der einschlägigen Einrichtungen des Landkreises.
- **Kooperation zum Thema „Hospiz und Trauer“**
Teilnahme am Treffen der einschlägigen Institutionen im Landkreis
- **Überregionale Kooperation der Beratungsstellen im Rahmen der LAG**
(Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung) Koordinierende Tätigkeit als Bezirksdelegierte der LAG

8.2 Projektarbeit

8.2.1 Laienhilfeprojekt (Hr. Jürgen Wagner, Dipl.-Sozialpädagoge)

Im seit vielen Jahren erfolgreichen Laienhilfeprojekt wurden im Jahr 2008 57 Kinder von 46 Laienhelferinnen betreut.

In der Regel werden Grundschüler bzw. Kinder bis zu 12 Jahren in das Projekt aufgenommen, deren familiärer Hintergrund eine häusliche Unterstützung in Sachen Schule nicht ausreichend bietet, was bedeutet, dass überwiegend Kinder mit Migrationshintergrund die Hilfe erhalten.

Wegen der finanziellen und personellen Grenzen gilt es, bei der Auswahl der Schüler Kriterien der Bedürftigkeit anzuwenden: schulische Leistung und Einschätzung der Lehrkraft; familiäre Möglichkeiten zur Selbsthilfe; Ressourcen des Kindes; schicksalhafte Umstände der aktuellen Situation des Kindes bzw. der Familie; Offenheit für die Hilfe; Zumutbarkeit für die HelferIn (z. B. bei starker Verhaltensauffälligkeit, andere Unterstützungsmöglichkeiten, etc.).

Um die Qualität der Betreuung zu sichern, ist die fachliche Unterstützung der Helferinnen durch die Beratungsstelle (Hr. Wagner) notwendig. Das geschah in Form

von Supervision, Telefonaten, Hausbesuchen und fachlichem Input bei regelmäßigen Helferinnentreffen.

Untersuchung:

2008 beendete unsere ehemalige Praktikantin Claudia Westphal ihre Diplomarbeit „Laienhilfe – Resümee eines Projekts der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises Erding im Kontext der Migration von Kindern und Jugendlichen“. Dankeswerterweise hat Fr. Westphal, die mittlerweile als Sozialpädagogin tätig ist, uns ihre Arbeit zur Verfügung gestellt.

Frau Westphal hat im Rahmen ihrer Arbeit die Eltern aller Laienhilfekinder aus den letzten zehn Jahren befragt.

Die zentrale Bilanz ihrer Untersuchung lautet:

- Bei 65% der Befragten haben sich die Leistungen verbessert, am häufigsten im Fach Deutsch
- Das Lernverhalten hat sich bei 70% verbessert
- Bei 64% besserte sich das Selbstbewusstsein der Kinder
- Alle der Schüler/innen im entsprechenden Alter erreichten einen Schulabschluss
- 59% der Befragten haben anschließend eine Lehrstelle gefunden
- Die Eltern waren überwiegend der Meinung, dass sich diese Leistungen ohne Laienhilfe nicht verbessert hätten.

Um den Bericht über die Laienhilfe mit repräsentativen Eindrücken abzurunden, möchte ich aus einigen Jahreszeugnissen 2008 zitieren:

- „In seinem Lernen wurde er zweimal wöchentlich außerschulisch von einer Laienhelferin sehr erfolgreich unterstützt, was sich besonders in seinen verbesserten Deutschkenntnissen bemerkbar machte.“
- „Besonderes Lob verdient.....diszipliniertes Verhalten im Unterricht. Die Unterstützung durch die Laienhilfe zeigte große Wirkung und ist im dritten Schuljahr unbedingt aufrechtzuhalten.“
- „Durch enormen Fleiß und eine gezielte Förderung durch das „Laienhilfe-projekt“ wurde aus einem Mädchen, das sich wenig zutraute, eine engagierte Schülerin, die sich eifrig am Unterrichtsgespräch beteiligte..... Auch schriftlich zeigte sie große Fortschritte.“

8.2.2 Hausaufgabengruppe für aufmerksamkeitschwache Schulanfänger

Immer mehr Lehrer beklagen konzentrationsbeeinträchtigte Kinder, immer mehr Kinder sind von der Diagnose ADS/ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit) betroffen.

Wir konzipierten deshalb ein präventives Hilfsangebot für Schulanfänger, um ihnen von Anfang an bei einer Bewältigung ihrer Aufgaben zu helfen, bevor größere Wissenslücken und Verhaltensprobleme entstehen.

Zwei Betreuerinnen (Frau Eva-Maria Koinegg, die Gruppenleiterin; Frau Heike Nörling) führten mit fachlicher Kompetenz und bewundernswerter Geduld die praktische Arbeit mit den Kindern durch und betreuten eine Gruppe von sechs Kindern zweimal in der Woche jeweils 1 ½ Stunden.

Dabei wurden Hausaufgaben als Aufhänger benützt, um die Kinder von einem impulsiven zu einem reflexiven Arbeitsstil zu führen. Ziel war, die Fähigkeit der Kinder zu einem planvollen Herangehen an Aufgaben zu stärken.

Die Aufgabe der Erziehungsberatungsstelle (Jürgen Wagner) waren die Konzipierung und der Aufbau der Gruppe; die fachliche Unterstützung der Betreuerinnen, die Beratung für die Eltern der betreffenden Kinder und das Gespräch mit den Schulen.

Die Gruppe begann im Oktober 2008 und wird bis zum Schuljahresende 2009 fortgeführt.

Das Projekt entstand in Kooperation mit der Caritas Erding und wurde finanziert durch eine Spende der HIT-Stiftung. An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei beiden Institutionen.

8.2.3 AD(H)S – Elterngruppe

(Frau Reichmann, Dipl. Sozialpädagogin)

Auch in diesem Jahr gab es wieder eine Gruppe für Eltern deren Kinder von ADS (Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) betroffen sind. Dieses Angebot gibt es inzwischen seit 1999 an der Erziehungsberatungsstelle.

Der Altersschwerpunkt der Kinder liegt bei 7 bis 12 Jahren. Die Kinder können von allen Formen von ADS betroffen sein, sei es mit Hyperaktivität oder ohne, sog. „Träumer“. Auch Mischformen gibt es dabei. Bei allen Formen gleich auffällig sind: Aufmerksamkeitsstörung, Schwankungen im Bereich des Arbeitsgedächtnisses, mangelnde Impulssteuerung und emotionale Überreaktionen.

Die Treffen finden einmal im Monat statt, über einen Zeitraum von ca. 1,5 Jahren. Da mit den Eltern individuell gearbeitet wird, ist die Teilnehmerzahl begrenzt.

Die Inhalte umfassen folgende Schwerpunkte:

- Was bedeutet AD(H)S?
- Wie können Eltern dabei die Entwicklung ihres Kindes optimal unterstützen?
- Medikamente – mehr oder weniger notwendig?
- Hausaufgabensituation
- Gestresste Eltern: Wege der Gelassenheit

An der Zahl der Anmeldungen für die Gruppe wurde der hohe Bedarf der Eltern deutlich, deren Erziehungsalltag oftmals von Stress, Krisen und Unsicherheit geprägt ist.

Auch bei diesem Angebot der Erziehungsberatungsstelle ist der präventive Einfluss besonders wichtig. Wie Statistiken zeigen, sind von ADHS betroffene Jugendliche und junge Erwachsene besonders gefährdet, Suchttendenzen, Delinquenz oder

Gewaltbereitschaft zu entwickeln. Dies gilt v. a. dann, wenn die Störung nicht erkannt wurde und keine entsprechenden Interventionen folgten.

Die Eltern nahmen das Angebot sehr gut an. Sie schätzten besonders den entlastenden Austausch mit den anderen Teilnehmerinnen und die hilfreichen Überlegungen, den Alltag mit den Kindern wieder konstruktiver zu erleben.

8.2.4 Trennungs- und Scheidungsgruppe – Ein Gruppenangebot für Kinder von 7 – 10 Jahren (Andrea Uscharewitz, Dipl.-Sozialpädagogin)

Trennen sich Eltern, bedeutet dies für Kinder eine große Veränderung ihres bisherigen Lebens. Oftmals haben Kinder schon vor der eigentlichen Trennung Konflikte und Streit zwischen den Eltern in unterschiedlicher Form mitbekommen. Schwierig für ein Kind wird es, wenn es sich mit einem Elternteil solidarisieren soll oder es aus Liebe eine Vermittlerrolle einnimmt. Das Kind versucht sich in so einer Situation häufig zurückzunehmen, seine eigenen Bedürfnisse und Meinungen zurückzustellen. Oft tritt zudem eine gehäufte Unsicherheit auf, was wem erzählt werden darf bzw. welche Konsequenzen dies hat. Da die Eltern in dieser Zeit häufig sehr mit sich selber beschäftigt sind, zweifeln die Kinder mitunter an der Liebe und Zuneigung der Eltern. All dies löst Angst, Hilflosigkeit und Wut aus, führt häufig zu Selbstwertproblemen und Schuldgefühlen. Altersgemäße Bedürfnisse geraten in den Hintergrund, d. h. wichtige, anstehende Entwicklungsprozesse können nicht mehr adäquat vollzogen werden.

Anliegen eines Gruppenangebotes für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien ist es deshalb, eine Unterstützung und einen Raum anzubieten, in dem sich die Kinder gemäß ihrer individuellen Möglichkeiten mit dem Thema auseinandersetzen können und Wege finden, die neue Situation anzuerkennen und angemessen in ihr Leben zu integrieren.

Das Gruppenangebot soll helfen, Bewältigungsstrategien für die Konflikte des Kindes aufzuzeigen und entsprechende Fähigkeiten zur Problemlösung zu entwickeln. Ziel ist es weiterhin, die Kinder aus ihrer Isolation, Sprachlosigkeit und Ohnmacht zu befreien, sie zu entlasten und ihre Ressourcen zu stärken.

Das stark emotional behaftete und teilweise tabuisierte Thema der Trennung und Scheidung soll für die teilnehmenden Kinder offener und selbstverständlicher werden.

Darüber hinaus ist ein weiteres wichtiges Ziel der Gruppenintervention, dass die Kinder die Erfahrung machen, mit ihrem Problem nicht alleine zu sein. Es gibt gleiche Betroffenheit und dies führt zu gegenseitiger Anteilnahme und Unterstützung. Dort darf die Erfahrung gemacht werden, dass es möglich ist, eigene Gefühle, Vorstellungen und Verhaltensweisen genauer wahrzunehmen, zu steuern und aktiv zu beeinflussen.

In einer für die Kinder sehr unsicheren und krisenhaften Zeit stellt die Gruppe einen geschützten Rahmen dar, der ihnen gut tut.

Das Konzept und die damit verbundene Wahl der Verfahren und Medien ist auf eine stützende, gleichzeitig entlastende und ressourcenfördernde Arbeit mit den Kindern ausgerichtet.

Die Arbeit mit den Erwachsenen, die begleitend zur Gruppe angeboten wird, ist ebenso wichtiger Bestandteil, weil dadurch ein differenziertes Wahrnehmen der Situation und Verstehen verschiedener Zusammenhänge entwickelt wird. Diese Auseinandersetzung und Beschäftigung mit dem eigenen Verhalten und dem der Kinder fördert die nächsten Wachstumsschritte.

Im Berichtsjahr boten wir eine Trennungs- und Scheidungsgruppe an, die im Februar 2008 begann. Es fanden 11 Treffen á 1 ½ Stunden und 2 Erwachsenenabende statt.

8.2.5 Trauergruppe für Kinder und Jugendliche – ein präventives Angebot für trauernde Kinder an unserer Beratungsstelle

(Andrea Uscharewitz, Dipl.-Sozialpädagogin, Fr. Mosner-Fischer, Dipl.-Sozialpädagogin als Honorarkraft)

Mit dem Tod des Vaters, der Mutter oder eines Geschwisters verändert sich das Leben von Kindern grundlegend. Auch wenn viele Erwachsene und vor allem die Bezugspersonen die Kinder vor der Erfahrung mit dem Tod und den sich daraus ergebenden Folgen schützen möchten, spüren Kinder die tiefgreifende Veränderung, die nicht reversibel ist. Sie fragen nach Tod und Sterben und sind auf ehrliche Antworten angewiesen, um den Tod des geliebten Menschen zu verstehen und um zu lernen ohne ihn zu leben.

Die Kinder brauchen in dieser Zeit der Trauer und des Umbruchs die liebevolle Zuwendung ihrer Bezugspersonen und Zeit-Räume, in denen sie in ihrer individuellen Art und Weise trauern können, sowie die Chance, diese Trauer in den Alltag integrieren zu dürfen.

Einer dieser Räume kann eine präventive unterstützende Trauergruppe für Kinder sein. Die Kinder können sich dort mit gleichaltrigen Betroffenen über ihre Erfahrungen mit dem Tod eines geliebten Menschen austauschen und erfahren, dass sie in ihrer Trauer nicht alleine sind. In der Gruppe können sie Solidarität und Gemeinschaft erleben. Außerdem dürfen sie „Kind“ sein und ihre eigene altersgemäße Rolle ausüben. Durch thematische Impulse werden sie dazu angeregt, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und sich ihrer emotionalen und kognitiven Entwicklung entsprechend mit Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen. Die Kinder lernen somit, ihrer Trauer individuell Ausdruck zu verleihen und den Tod in das Leben zu integrieren, sowie den Verlust der geliebten Person als etwas Menschliches und Unausweichliches anzusehen und damit in Zukunft ohne übermächtige Angst vor Verlusten zu leben.

Die Arbeit mit den hinterbliebenen Erwachsenen, die begleitend zur Trauergruppe angeboten wurde, erwies sich ebenfalls als sehr positiv. So konnten die Bezugspersonen mehr Verständnis für die Trauer, das Trauerverhalten und die Trauerreaktionen der Kinder entwickeln. Des Weiteren konnten sie Zusammenhänge zwischen ihrem eigenen Trauerverhalten und dem ihrer Kinder erkennen, also wahrnehmen, wie das eigene Erleben des Todes und der Verlusterfahrung sich im Kind widerspiegelt und dadurch dessen Verhalten prägt. Dieses Verständnis der Erwachsenen ist besonders wichtig, da Kinder die engsten Bezugspersonen als besonders nachahmenswerte Vorbilder ansehen. Die Beschäftigung mit dem eigenen Trauer-

verhalten und dem der Kinder förderte somit deren Weiterentwicklung und die zu erledigenden Traueraufgaben.

Unser Erfolg zeigte, dass Trauerbegleitung für Kinder besonders intensiv in Form von Gruppenarbeit geleistet werden kann.

Im Berichtsjahr boten wir wieder eine Trauergruppe an, die im Oktober 2008 begann. Es fanden 10 Treffen á 1 ½ Stunden und 1 Erwachsenenabend statt.

Eine intensive Betreuung der Erwachsenen in Form von Einzelgesprächen wurde darüberhinaus während des gesamten Gruppenzeitraumes gewährleistet. Dieses zusätzliche Angebot wurde von den Erwachsenen gerne in Anspruch genommen. Somit konnten Kinder wie Erwachsene einen weiteren wichtigen Schritt für ihre persönliche Trauerarbeit leisten.

8.2.6 SAFE-Kurs als unterstützendes Angebot für mehrfach belastete Familien (Sabine Wolf, Dipl.-Psychologin, Andrea Uscharewitz, Dipl.-Sozialpädagogin)

Allgemeine Informationen

Das Projekt „SAFE® - Sichere Ausbildung für Eltern“ ist ein Trainingsprogramm zur Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kind. Bindungsstörungen und insbesondere die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen über Generationen sollen durch das primäre Präventionsprogramm verhindert werden. Das Programm wurde von dem Münchner Bindungsforscher Prof. Dr. Brisch entwickelt.

Durch die Teilnahme an SAFE® soll es Eltern ermöglicht werden, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder – insbesondere im Hinblick auf die Bindungsentwicklung – besser wahrzunehmen und durch feinfühliges Interaktionsverhalten diese zu fördern. Kinder mit einer sicheren emotionalen Bindungsentwicklung zeigen u. a. mehr prosoziales und weniger aggressives Verhalten, haben größere Empathiefähigkeiten, sind kreativer und ausdauernder bei Leistungsanforderungen, zeigen bessere kognitive Fähigkeiten und mehr Bewältigungsmöglichkeiten in schwierigen Situationen als Kinder mit einer unsicheren Bindungsentwicklung. SAFE® richtet sich an alle werdenden Eltern bis etwa zum 7. Schwangerschaftsmonat und wird bis zum Ende des ersten Lebensjahres des Kindes durchgeführt. Einzelne Eltern können darüber hinaus bei Bedarf auch weitere Hilfen im 2. und 3. Lebensjahr ihres Kindes erhalten.

Inhalte des SAFE®Kurses

Gruppentreffen vor der Geburt:

Hier geht es um die Vorbereitung auf das Leben mit dem Baby, um Veränderungen in der Familie und um Unterstützung, die neue Situation zu bewältigen. U. a. wird anhand von Videofilmen das Miteinander von Eltern und Babys gezeigt und gemeinsam besprochen.

Gruppentreffen nach der Geburt:

Hier geht es um nützliche Informationen zur Entwicklung des Kindes. Außerdem geht es um den Umgang mit Stresssituationen, z. B. wenn das Baby nachts schreit, und

um das Stärken und Vertiefen der elterlichen Fähigkeiten auf die Signale ihres Babys angemessen und einfühlsam zu reagieren. Die Seminare sollen Hilfe und Unterstützung bieten, verantwortungsvolle Elternschaft zu übernehmen.

Einzelberatung:

Zwischen den Gruppentreffen; erfolgt immer durch die vertraute Kursleitung.

Individuelles Feinfühligkeitstraining:

Beinhaltet Beobachtung von Wickel-, Fütter- und Spielsituationen zwischen Eltern und Baby mit positiver Rückmeldung durch die Kursleitung. Zur exakteren Auswertung werden Video-Aufzeichnungen eingesetzt.

Krisentelefon:

Dort können die Eltern in akut schwierigen Situationen mit ihrem Baby anrufen und Rat und Hilfe erhalten.

Umsetzung des Projekts im Berichtsjahr:

Im Oktober begann auf Wunsch des Jugendamtes ein Kurs, der vor allem auf mehrfach belastete sehr junge Mütter / Familien zugeschnitten wurde. Vier junge schwangere Frauen mit ihren Partnern wurden aus unterschiedlichen Gründen vom Jugendamt an uns vermittelt. Jugendgerichtshilfe und Erziehungshilfen waren dabei die Kooperationspartner.

Im circa dreiwöchigen Rhythmus fanden bisher 4 Gruppentreffen statt. Zusätzlich fand eine sehr intensivere Einzelberatung statt, die neben Beratungsgespräche auch Kriseninterventionen und Hilfeplangespräche beinhaltete. Dieser Kurs ist fortlaufend auch über das ganze Jahr 2009.

Geleitet wird der Kurs von Frau Andrea Uscharewitz (Dipl.-Sozialpädagogin), Frau Sabine Wolf (Dipl.-Psychologin) in Kooperation mit der Schwangerenberatungsstelle des Gesundheitsamtes Erding.

9. Öffentlichkeitsarbeit / Prävention

9.1 Arbeitskreis „Gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen“

(Dr. Gisela Hofstätter, Dipl.-Psychologin)

Seit Oktober 2003 besteht ein fester Arbeitskreis aller Institutionen / Stellen im Landkreis Erding, die mit unterschiedlichem Arbeitsauftrag Hilfe bei Problemen mit sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen anbieten.

Ziele sind die bessere Vernetzung der fachlichen Kompetenzen, die Information der Bevölkerung, die Unterstützung für beruflich an der Erziehung beteiligte Personen wie Lehrer und Kindergartenpersonal und die Organisation gemeinsamer Fortbildungen.

9.2 Pressegespräche

zu den Themen „SAFE“- Projekt und „Trauernde Kinder“

Für den Tätigkeitsbericht verantwortlich

Elisabeth Diemer
Dipl.-Psychologin
Leiterin der Erziehungs- und
Familienberatungsstelle